40 Jahre. Mit dem zahlenmäßigen Wachstum hält im großen Ganzen auch die innere Entwickelung im Einklang. Besonders lebhaft ist das Vereinsinteresse im Orte, in denen die Sozialdemokratie eine starke Jugendagitation entfaltet. Die Zahl der Bläser in den Posaunenchören ist von 685 auf 727, die der Mitglieder der Turnabteilungen von 1600 auf 1776 gestiegen. Etwa 200 Bundesvereine besitzen in ihren Büchereien rund 40000 Bände.

— In einer in Magdeburg abgehaltenen Versammlung des Magdeburger Schiffahrtsvereins wurde folgende Protestresolution gegen die Schiffahrtsabgaben angenommen: „Der Magdeburger Schiffahrtsverein hält nach wie vor an seiner Ueberzeugung fest, daß die Abschiffahrt außerstande ist, Schiffahrtsabgaben, auch die kleinsten, zu tragen. Die in Aussicht gestellte Vertiefung der Elbe aus Abgabemitteln, die eine weitere Verengung der Fahrstraße bedingen würde, hält der Verein für überflüssig, bei der jetzigen großen Zahl der die Elbe befahrenden Schiffe, sogar für schadenbringend. Die Versammlung beauftragt den Vorstand, gegen den Entwurf betr. die Erhebung von Schiffahrtsabgaben an zuständiger Stelle Protest zu erheben und sich an anderen Protestkundgebungen zu beteiligen."

—§§ Seit einigen Tagen tritt im Varietee „Viktoria-Salon" zu Dresden Hagenbecks berühmter Schimpanse „Moritz I.", ein Wunder der Dressur, mit großem Erfolge auf. Seine Erscheinung als imitierter Mensch oder als kultivierter Affe ist in gewissem Sinne epochemachend. „Moritz I." spielt seine Rolle als Gentleman ohne Tadel. Einiges aus dem Leben dieses seltenen Affen dürfte von Interesse sein. Herr Moritz, der Berlin und Wien bereits besucht hat, reist nicht etwa wie unzählige seiner Stammesgenossen im Affenkäfig, auch nicht im Gepäckwagen oder gar im Viehwagen, sondern entstieg, wie er in Dresden eintraf, mit seinem Begleiter einem Abteil zweiter Klasse und zwar in eleganter menschlicher Reisekleidung und mit blitzenden Lackschuhen angetan. Sein Impresario führte ihn an der Hand zur Droschke, um mit ihm in das gemietete Standquartier zu fahren. Hier bewohnt er ein eigenes Zimmer, in dem er sich frei umherbewegt, jedoch nur im Naturkostüm. Zu seiner Bedienung sind zwei Wärter vorhanden und zwar einer für den Tag und einer für die Nacht. Zuweilen bringt „Moritz" eine zeitlang am geöffneten Fenster zu, wird aber sonst nicht öffentlich ausgeführt. Gegen seinen Wärter ist er nicht immer liebenswürdig, aber doch im allgemeinen durchaus folgsam, ja oft zärtlich. Während der Nacht wird er in wollene Decken eingehüllt, da bekanntlich die Schimpansen im nordischen Klima sehr leicht an Lungenleiden erkranken. Für sein Engagement erhält „Moritz" oder vielmehr sein Besitzer Hagenbeck die immerhin nennenswerte Summe von 10 000 M. monatlich. Manche Primadonna wird den glücklichen Moritz um diese Gage beneiden, da kaum Madame Sembrich oder Caruso oder Burrian im Lande der Dollars solche Honorare erzielt haben.

— Posteinlieferungsbücher werden noch immer nicht vom Publikum in der Zahl verwendet, wie es eigentlich der Fall sein sollte. Sie tragen wesentlich zur Beschleunigung der Abfertigung am Postschalter bei und bilden eine übersichtliche und zweckmäßige Sammlung von Postquittungen, die auch für Geschäftsleute mit geringerem Postverkehr große Vorteile hat. Die Ausfolgung solcher Bücher geschieht jetzt durch die Postanstalten ohne weitere Formalitäten auch an Auflieferer mit weniger starkem Postversand, sogar an Privatpersonen. Kosten sind mit der Erwerbung von Posteinlieferungsbüchern nicht verbunden. Ein Eintrag der Firma bezw. des Namens der Inhaber findet nicht mehr statt, weshalb es empfehlenswert ist, selbst das Buch mit dem Eigentümer zu bezeichnen, um es im Verlustfalle wieder erhalten zu können. Für Nachnahmesendungen kommen besondere Einlieferungsbücher zur Verwendung, die jedoch nur Wert haben für Versandgeschäfte mit regem Nachnahmeverkehr. Die Eintragung der auf die Sendung Bezug habenden Angaben sind stets vom Auflieferer zu bewirken. Den Postbeamten liegt es nur ob, die Angaben zu prüfen und den Empfang der Sendungen und des Geldbetrages anzuerkennen.

Großenhain. Bei der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule hat gestern das siebente Schuljahr begonnen. Die Schülerzahl dieses Jahrganges beträgt 26.

Oschatz. Die Stadtverordneten beschlossen mit acht gegen 8 Stimmen die Verlegung des Zeichenunterrichts der gewerblichen Fortbildungsschule vom Sonntag auf einen Werktag. — Die Wahl eines Stadtrats an Stelle des verschwundenen Stadtrats Bruck wurde in die nichtöffentliche Sitzung verwiesen, da die Angelegenheit übereilt und noch nicht spruchreif sei.

Ostrau. Hier fand am Dienstag, den 20 d. M., mittags 1 Uhr, in Mohlis am Montag, den 19. April, mittags 1½ Uhr die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenschau für die hiesige Gegend statt. U. a. erhielten aus der Zahl der Pferdezüchter Zuchtpreise einen 1. (100 Mark): Herr Lehmann-Taubenheim, je einen 2. (75 M.) die Herren Lennig-Graupzig, Paul-Wössige, Döring-Luga, Grübler-Scheerau und Bennewitz-Soppen. Angeldpreise für 3- und 4jährige selbstgezogene Stuten empfingen je einen 2. Preis (75 M.) die Herren Grundmann-Pröda und Döring-Luga und einen 3. Preis (50 M.) Herr Zschoche-Schönitz bei Riesa. Weidepreise (50 M.) wurden zuerkannt den Herren Grundmann-Gärtlitz, Paul-Lindigt, Lorenz-Kappendorf und Döring-Luga.

Bucha bei Dahlen. Der hiesige Gutsbesitzer Heise hatte vor einigen Tagen bei einem Nachbar eine Kuh schlachten helfen und sich dabei wahrscheinlich eine geringfügige Ritzwunde zugezogen. Bald darauf zeigten sich bei dem Manne die bedrohlichen Anzeichen von Milzbrand, so daß er sofort dem Leipziger Stadtkrankenhause überwiesen werden mußte.

Mutzschen. Privatier Paul Richter in Dresden, Sohn des ehemaligen Organisten J. G. Richter, stiftete seiner Vaterstadt Mutzschen 1000 M. für die zu begründende Gemeindediakonie und 1000 M. für die Beschaffung der elektrischen Beleuchtung in der Kirche. — Desgleichen schenkte Frau verw. Laura Rätze, Tochter des ehemaligen hiesigen Kantors Just, abermals 200 M. für die Gemeindediakonie.

Meißen. Die Königliche Kreishauptmannschaft hat dem Schlosserlehrling Richard Dübek in Meißen für die von ihm am 13. Januar 1909 mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in dem Triebisch-Mühlgraben in Nitzschen eine Geldbelohnung bewilligt. — Für das neu zu erbauende städtische Elektrizitätswerk ist bereits ein Direktor in Aussicht genommen, damit schon alle Vorarbeiten unter sachverständiger Leitung erfolgen. Anfangsgehalt 5400 Mk. Das bisherige Elektrizitätswerk übernimmt die Stadt gleichfalls, das neue kommt nach Meißen-Neustadt (rechtselbisch).

§§ Dresden. Im Hausflur Könneritzstraße 11 ist vor einigen Tagen ein drei bis fünf Wochen altes Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt worden, über dessen Herkunft sich nichts hat ermitteln lassen. Im Steckbett lag ein Brief, aus dem hervorgeht, daß das Kind Anna Luise Bischof heißt, sowie eine Flasche mit warmer Milch und Gummisauger. Als Täterin, das Kind ausgesetzt zu haben, kommt eine unbekannte Frau, 38 bis 45 Jahre alt, in Frage.

Blasewitz. Ein junger Auswanderungslustiger aus Böhmen wurde hier festgenommen, als er mit einem dem Wirte der Hirschmühle bei Krippen gestohlenen Boot hier landete, um Proviant für seine weiter projektierte Fahrt nach Hamburg und — Amerika einzunehmen. Er erhielt zunächst von dem ihm nachgeeilten Bestohlenen eine reichliche Tracht Prügel und wurde dann einem polizeilichen Verhör unterzogen. Dabei kam heraus, daß der 12jährige Wenzelssohn größere Barmittel bei sich führte, die er jedenfalls nicht ehrlich erworben hat. Der Bursche benahm sich ziemlich frech und wurde durch die Polizei nach Bodenbach eingeliefert.

Pirna. Hier ist ein „Arbeitgeber-Verband für das Schneidergewerbe zu Pirna und Umg." gegründet worden. Dieser Verband soll für die Wahrung der Berufsinteressen in entschiedener Weise einzutreten und bei Lohnbewegungen durch seinen gewählten Ausschuß die Verhandlungen mit den Gehilfen führen.

Sebnitz. Am Donnerstag vollendet sich ein Zeitraum von 450 Jahren, seitdem die Stadt Neustadt mit ihrer Umgebung zum Besitze der Krone Wettin gehört. — Im erfreulichen Gegensatze zu anderen Branchen gibt es bei der Blumenindustrie von Sebnitz und Neustadt andauernd gute Beschäftigung.

Carlsfeld. Die Feldzugsteilnehmer von 1864, 1866 und 1870/71 mit mäßigem Einkommen wurden von der Zahlung der Gemeindesteuern befreit.

Chemnitz. Die Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz betrug am 1. April d. J. 272 442.

Frankenberg. Der Konditorlehrling Baldauf, der wegen Verdachts, die in dem Humboldtschen Café bedienstete Menzel ermordet zu haben, in Haft genommen worden war, ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Es ist gestern mittag eine zweite Sistierung, die eines Kaufmanns, vorgenommen worden. Die durch Mörderhand aus dem Leben geschiedene Elfriede Menzel gab ihre hiesige Stellung auf und wollte nach Hause (Bernstadt i. Schl.) fahren, weil sie sich dort verloben wollte. Sie beabsichtigte die Schneiderei und andere häusliche Tätigkeit zu erlernen. Sie war überhaupt recht lernbegierig, so trieb sie mit großer Vorliebe Musik, bildete sich in der englischen Sprache aus und betrieb Esperanto. Ihre Schwester, die ihre hiesige Stelle einnehmen sollte, war früh in der fünften Stunde von zu Hause weggefahren und erfuhr während der Fahrt erst kurz vor Niederwiesa von der furchtbaren Tat. Ein Mitreisender erzählte im Bahnwagen in nackten Worten die Tat, ohne eine Ahnung zu haben, wie nahe die Getötete der Reisegefährtin stand und wie niederschmetternd seine Mitteilung sein mußte.

Limbach. Einem jungen Manne, der am Montag vormittag einen Wertbrief zur Post bringen sollte, ist der Brief aus der Hand gerissen worden. Der Inhalt des Briefes (auch die etwa 1400 M. betragenden Wertpapiere) wurde im Walde gefunden.

Seifhennersdorf. Um sich das Fahren des Zuges in der Nähe anzusehen, hatte der vierjährige Knabe May mit einem Altersgenossen den Bahndamm erklettert. Hierbei erhielt der kleine May vom Trittbrett des Zuges einen Stoß, sodaß er bewußtlos liegen blieb. Eine klaffende Kopfwunde mußte vom Arzt genäht werden.

Zwickau. Der Arbeitgeberverband für das Steinsetzgewerbe in Sachsen und Thüringen tagte am 18. d. M. hier und beschloß die Gewährung eines Höchststundenlohnes von 62 Pfg. unter Ablehnung des von den Gehilfen eingebrachten Lohntarifs.

Braunichswalde b. Crimmitschau. Hier brachen im Gasthofe Diebe im Schweinestall ein, stahlen ein Schwein und schlachteten es an Ort und Stelle ab.

Mittweida. Der Vorstand des Technikum-Anlagenfest-Vereins hat beschlossen, auch in diesem Jahre im August ein Fest, und zwar in den Anlagen am Technikum zu veranstalten.

Taucha. Der Fleischermeister Oscar Taubert von hier hatte sich Dienstag abend zu Bett gelegt und dabei vergessen, die Lampe auszulöschen. Jedenfalls hat er dann die Lampe im Schlafe umgerissen, wodurch das Bett in Brand geriet und Taubert schwere Brandwunden erlitt, die seinen Tod herbeiführten.

Plauen i. V. An Stelle des am 1. August in den Ruhestand tretenden Herrn Bürgermeister Wagner wurde Herr Polizeidirektor Schurig einstimmig von den Stadtverordneten gewählt.

Leipzig. Die Leipziger Staatsanwaltschaft soll seit einigen Tagen in der Friedrichschen Mordaffäre (und damit in Verbindung im Fall der Frau Wagner, die sich früher in Leipzig, dann in Hamburg aufhielt) eine neue Spur verfolgen, deren weitere Verfolgung wahrscheinlich das November-Drama in der Windmühlenstraße in einer von der bisherigen amtlichen Auffassung wesentlich verschiedenen Beleuchtung erscheinen lassen dürfte. Es sollen bereits die erforderlichen Schritte unternommen worden sein, um die weitere Untersuchung nach dieser Richtung hin ehestens zum Abschluß zu bringen. — In Berlin war ein Kaufmann aus Magdeburg mit einem durch Betrug erlangten Automobil im Werte von 12 000 Mark flüchtig geworden. Als er den Wagen hier für 5000 Mark verkaufen wollte, wurde er festgenommen. — Flüchtig geworden ist nach Unterschlagung von ca. 2800 M. der 20 Jahre alte Handlungsgehilfe Salomon Tisch, der in einem hiesigen Geschäft in Stellung war und das Geld in Magdeburg kassiert hatte.

Schwäbisches Schulwesen in der guten alten Zeit.

In der dieser Tage zum Abschluß gelangten großen Publikation des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins über den württembergischen Herzog Karl Eugen und seine Zeit wird von Dekan Dr. Schmid auch das Volksschulwesen, für das sich unter Herzog Karl Eugen ein bedeutender Aufschwung anbahnte, ausführlich behandelt. Als Karl Eugen 1737 zur Regierung gelangte, war die Schulordnung von 1729 in Kraft, der zwar von den Historikern mancherlei Vorzüge nachgerühmt werden, deren Anforderungen aber die meisten Schulen des Landes nicht entsprachen. Ein Hauptgrund lag in der Person der Lehrer, denen es in weitgehendem Maße an der nötigen Bildung fehlte. Es gab Gegenden, wo es die Regel war, daß Bauern und Handwerker, insbesondere solche, die zu ihrem eigenen Beruf nicht mehr tüchtig waren, ohne weitere Ausbildung das Schulhalten übernahmen, so namentlich auf dem Schwarzwald, der schwäbischen Alp und dem Welzheimer Wald; aber wenn auch in den dichter bewohnten Landesteilen mit geschlossenen Dörfern in der Regel ausgebildete Lehrer wenigstens in den Pfarrdörfern waren, so bestand die Ausbildung eben darin, daß man als „Lehrling" bei einem Schulmeister, die Schulmeistersöhne bei ihrem Vater, die Kunstgriffe des Unterrichtens absah, die dieser ebenso handwerksmäßig seinerzeit gelernt und seither gewohnheitsmäßig geübt hatte. Von einer wirklichen Ausbildung konnte ebenso wenig wie bei den Schulmeisterlehrlingen, bei den Schulmeistergesellen, den „Provisoren", die Rede sein. Dieses Provisoriat bestand darin, daß man bei einem alten oder kranken oder durch seine Nebenämter als Gerichtsschreiber rc. am regelmäßigen Schulhalten verhinderten Schulmeister oder bei einem solchen mit zu großer Schülerzahl sich verdingte. Außerhalb der Schule war der Provisor eben der Knecht des Schulmeisters, der zu allerlei häuslichen und landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet wurde. Bei der Wahl der Schulmeister durch die Gemeinden waren meist weniger die Tüchtigkeit des Bewerbers als andere Rücksichten ausschlaggebend, wenn auch die Uebung, daß bei der Wahl des Schulmeisters darauf gesehen wurde, ob er ein Handwerk auszuüben vermöge, das augenblicklich im Dorf nicht vertreten war, mehr und mehr aufhörte. Immerhin hieß es noch 1762 bei einer Gelegenheit, man habe mehr einen Barbier als einen Schulmeister im Ort gesucht. Einen großen Vorzug bei der Wahl hatte ein aus dem Ort selbst stammender, zumal wenn er einige Güter hatte, deren Ertrag ein willkommener Zuschuß zu der schmalen Schulbesoldung war, sodaß die Gemeinde der Notwendigkeit der Erteilung einer Zulage überhoben war. Ueberhaupt war die Besoldung äußerst kärglich. Je nach der Größe der Schule belief sich die Einnahme auf 20 bis 300 Gulden im Jahr, doch wurde dieses Maximum nur in sehr seltenen Ausnahmefällen erreicht. Auch war das Schulgeld oft sehr schwer einzutreiben; und wenn es in Naturalien zu leisten war, war je nach der größeren oder geringeren Beliebtheit des Lehrers die Qualität besser oder geringer. Ein bedenkliches Kapitel war auch der Raummangel in den Schulhäusern. Gab es doch in Stuttgart, vollends aber auf dem Land Schulhäuser, in denen nur eine einzige Stube war, die also nicht bloß als Unterrichtsraum für die Schüler, sondern auch als Wohn- und Schlafraum für den Schullehrer und seine Familie diente; es läßt sich denken, welche Störung die Schultätigkeit dadurch erleiden mußte, zumal wenn ein Mitglied der Familie krank wurde oder diese Zuwachs erhielt. Mitunter gab es sogar gar kein öffentliches Schulhaus, und das Haupterfordernis, auf das bei der Lehrerwahl gesehen werden mußte, war dann, ob der betreffende Bewerber eine geeignete Stube habe. Interessant für die heutige Zeit sind auch die Gehaltsbezüge an den höheren Lehranstalten. Der Rektor des Gymnasium illustre zu Stuttgart, des heutigen Eberhard-Ludwigsgymnasiums, bezog um das Jahr 1764 neben freier Wohnung eine Besoldung von 547 Gulden 15 Kreuzer, davon 300 Gulden in Geld, das übrige in Naturalien nach dem üblichen Anschlag, z. B. acht Eimer (!) Wein = 64 Gulden. Die Professoren bekamen an Geld und Naturalien 389 Gulden, die Präzeptoren von 326 Gulden abwärts bis 256 Gulden im Jahr. Unter Herzog Karl Eugen, der, wie uns auch der bekannte Spottvers des Dichters Schubart bezeugt, selbst ein gutes Stück Schulmeisternatur in sich hatte, hat dann das gesamte Schulwesen Württembergs einen bedeutenden Aufschwung genommen.

Tierschutzecke.

Die Vogelstellerei wird in den Frühlingsmonaten am eifrigsten betrieben. Vogelsteller werden mit Strafe bis zu 150 Mk. oder entsprechender Haft belegt.

SLUB
Wir führen Wissen.